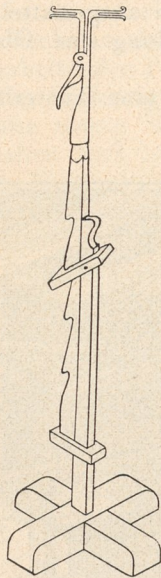


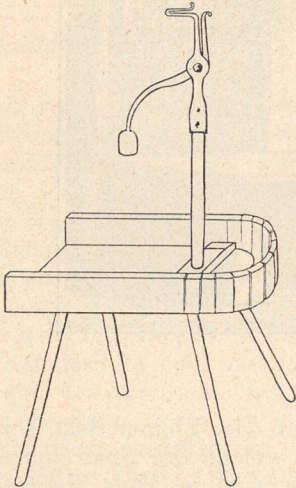
noch vor kurzem, stellenweise weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts, nicht nur in Küchen, sondern vereinzelt noch in der Stube der Fall war und können mit Sicherheit voraussetzen, daß in den Karpathen nur das Herdfeuer leuchtete. Auch im Deutschen Reiche war das Spanlicht weit verbreitet,

Abb. 44.



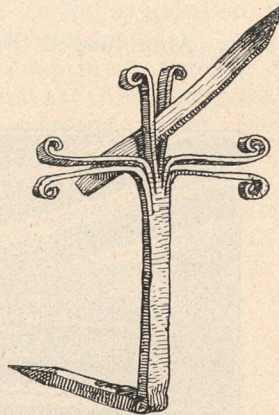
Stellbare Spanleuchte auf Zahnstange mit Federklemmung.

Abb. 45.



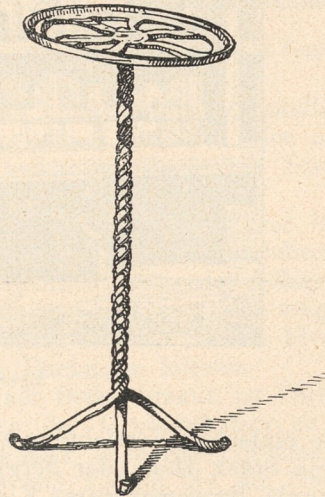
Spanleuchte mit Gewichtsklemmung und Funkenboden.

Abb. 46.



Mehrfache Spanleuchte.

Abb. 47.



Stehleuchte aus Eisen.

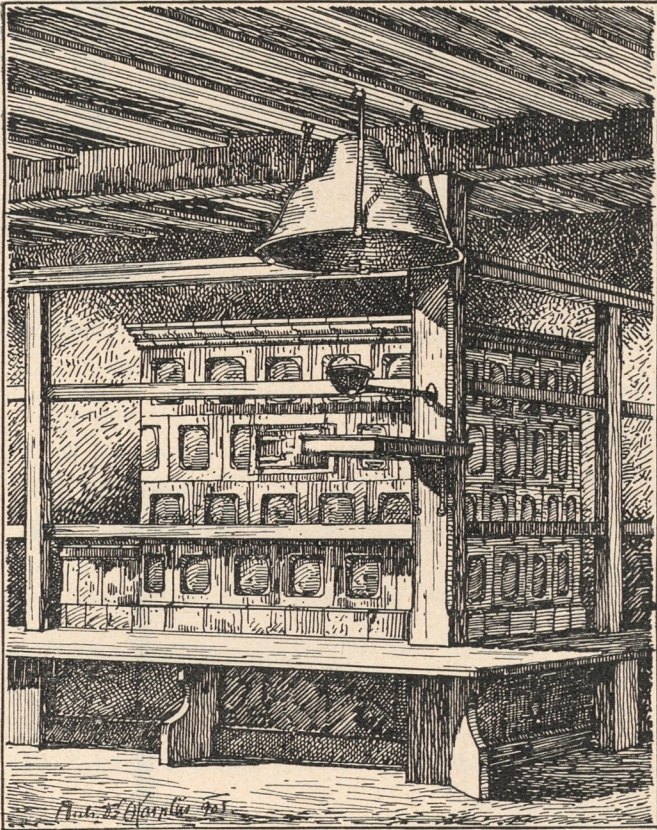
denn nur die Museen des Mittel- und Unterrheins haben keine Spanlichtträger, obwohl es auch dort gewesen war.

In Sennhütten, dann bei Backöfen, wo Kerzen der strahlenden Wärme und Petroleum seiner Gefährlichkeit halber nicht gerne verwendet werden,

wird das Spanlicht noch längere Zeit Dienste tun. Zahlreich finden wir noch die dazu dienenden Vorrichtungen, die äußerst mannigfaltig gestalteten Spanhalter oder Spanleuchten, die dazu dienenden Nischen mit Abzugschlotten in den gemauerten Wänden nebst vielen anderen Beleuchtungsgegenständen in den Gerümpelkammern oder auf den Dachböden der Bauernhäuser als „Altertümer“ und am häufigsten in volkskundlichen Museen. Am besten damit ist das Museum für österreichische Volkskunde in Wien ausgestattet, sowohl mit eigenen Stücken als besonders durch die Sammlung des Oberstleutnants Benesch.

Die Text-Abbildungen Nr. 44—52 bringen eine Auswahl von Spanleuchten.

Abb. 48.



Egerer Spanleuchte.

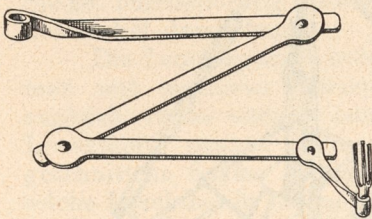
Die einfachste Vorrichtung war ein Dreifuß oder kleiner Rost, schließlich irgend ein Stück Holz oder dergleichen, auf welche der Span schräge aufgelegt wurde. Bequemer waren Klemmen, zuerst wohl aus Holz, dann aber allgemein aus Eisen, welche auf einen höheren oder niederen hölzernen oder eisernen Ständer befestigt waren, je nachdem die Aufstellung auf dem Fußboden, Tisch oder Backofen geschah. Statt die Späne einzuklemmen, legte man sie auf Blechscheiben mit oder ohne aufgenietete Bügel, gleichsam kleinen Feuerrossen, in Niederösterreich Keanleuchtenrost genannt,*) oder

*) Mitteilung E. Frisch auf in Eggenburg.

versah die oberwähnte Blechscheibe statt des Bügels mit Löchern, nahm auch dazu ein Gitterwerk aus Eisenstäben mit oder ohne Drahteflechtung, alles, um dem Spane Luft von unten zuzuführen. Diese Scheiben oder Gitter ruhen auf kurzen Füßen, langen Säulchen oder hängen auch mittels Kettchen an der Decke gleich einer Wagschale. Diese Stiel- und Hängleuchten fanden sich besonders häufig im südlichen gebirgigen Niederösterreich. Der Span wird auch einfach in irgend eine Fuge in einer Wand oder im Ofen gesteckt, unterhalb der Decke an einer wagrechten Stange drehbar angebracht, schließlich auch von der arbeitenden Person vorübergehend im Munde gehalten. Rosegger hat seine ersten Dichtungen bei Spanlicht geschrieben.

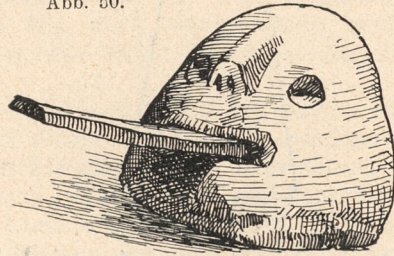
Die Späne waren bis 1 m lang, 2 bis 3 cm breit, wurden annähernd wagrecht gehalten und brannten dann langsam ab. Am häufigsten ist wohl Buchen- und Fichtenholz in Verwendung gewesen, aber auch andere Holzarten. Das stark qualmende Föhren-, bezw. Kienholz (Kean) war ohne Rauchabzug nicht gut zu gebrauchen, wenn es auch eine helle Flamme gab. Kurze dicke, auch aufrecht stehende Stückchen brennen wie Kerzen, tun daher beim Backen und in Küchen gute Dienste. Die Späne wurden einfach mit dem Messer oder auch mittels eines eigenen Hobels erzeugt. Es war dies neben dem Brennholzvorbereiten eine Arbeit in Zeiten, wenn in der Land-

Abb. 49.



Drehbare Spanleuchte.

Abb. 50.



Spanleuchte in einem Kopfe.

wirtschaft Ruhe eingetreten war. Die Späne mußten selbstverständlich aufs beste getrocknet sein, daher stets ein Vorrat davon auf dem Ofen oder mit dem Brennholze auch auf zwei an der Decke aufgehängenen Stangen in der Nähe des Ofens getrocknet wurden.*)

Die Verbrennung der Späne verursachte im Laufe der Zeit beträchtlichen Rauch, welcher endlich die ganze Decke mit Ruß überziehen mußte. Um dies zu vermeiden, wurden über das Spanlicht entweder hölzerne oder eiserne, auch geflochtene, mit Lehm beschlagene und geweißte umgekehrte Trichter gehängt, welche in Röhren übergingen, die den Rauch über Dach, in den Rauchsclot oder mindestens in den Dachraum leiteten.

Wenn das Spanlicht über einem hölzernen Boden brennt, ist Vorkehrung gegen Anbrennen desselben durch Abfallen der Glutstückchen zu treffen. Man stellt dann darunter ein Gefäß mit Wasser oder eine Holzmulde mit starkem Boden, Tafel Oberösterreich Nr. 5 und T.-Abb. Nr. 45. Diese Einrichtung ist auch in Steiermark und Tirol zu finden.

Es sollen nun die Vorrichtungen zum Halten der Späne, soweit es nötig erscheint, näher ins Auge gefaßt werden. In Krain wurde oft ein jüngerer Dienstbote, ein Junge dazu bestimmt, zwei brennende Späne in der Hand zu halten und durch gegenseitiges Abstreifen den guten Brand derselben zu be-

*) J. R. B ü n k e r: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXXII, 36.